

Interesse wegen des neu eröffneten Schurf- und Bergbaubetriebes auf die Eozänkohlen von Sittenberg.

Chefgeologe Dr. Hermann Vettters setzte die im Jahre 1919 gelegentlich eines Auftrages des niederösterreichischen Landesrates begonnene detaillierte Aufnahme der Tertiär- und Quartärablagerungen im Amstetten—Ybbsbergerlande fort. Dabei wurden die hochgelegenen (260—290 m) wahrscheinlich pliozänen Quarzschotterterrassen und ihre Lehmbedeckung verfolgt und mehrere neue Vorkommen von Melkersand und Schlierfazies besonders im Gebiete des Griesheimerbaches und Ennsbaches festgestellt. Infolge der durchaus ungenügenden Reisediäten mußten aber schon nach zwölf Tagen nach Erschöpfung der eigenen Barmittel die Aufnahmen unbeendet abgebrochen werden. Da die bezügliche Eingabe der Direktion erst im Spätherbst erledigt wurde und wieder für die mittlerweile eingetretene Teuerung ungenügende Summen zur Verfügung gestellt wurden, eine persönliche Eingabe an das Ministerium aber überhaupt nicht erledigt wurde, konnte Dr. Vettters, von einigen Begehungen auf Blatt Oberhollabrunn und bei Neulengbach abgesehen, in diesem Jahre keine weiteren Aufnahmen durchführen.

Geologe Dr. Ohnesorge berichtet: Vom Bundesministerium für Handel und Gewerbe mit der Beurteilung der Aussichten bei den Bergbauen Kupferplatte, Kelchalpe und Schattberg und der Ausarbeitung einer Grundlage für Neuaufschlüsse betraut, mußte ich bei der Langwierigkeit der Durchführung meine heurige Tätigkeit lediglich auf genannte Baue und auf eine für vorgenannten Zweck erforderliche Fortsetzung der eingehenderen Kartierung des Glemmtales bis zur Jochberger Ache beschränken.

Die Grubenbefahrungen, die allein 80 Tage verschlangen, der frühe Winter und ein Unglücksfall, der mich lange ans Haus band, eigentlich wohl die zu intensive Groß- und Kleinstörung des Gesteinskomplexes neben ungünstigem Erschlossensein ließen aber auch noch nicht ganz die erwünschte Ausdehnung der für die Bergbaufragen entsprechend genauen Detailaufnahmen in der Umgebung der Kitzbühler Bergbaue erreichen.

Das neukartierte Gamshag-Schützgebiet (zwischen Glemmtal und Jochberger Ache und Wiesenegg- und Auracher Bach) charakterisiert sich wesentlich darin, daß die tiefe Grauwacken-Tonschiefer-Serie im Osten (am Gamshag) gleichwie am Gaisstein von mächtigen Diabasporphyritschiefern (samt Tuffschiefen), im Westen am Schützfuß bei Jochberg von Quarzporphyrschiefern mit ganz sporadischer Zwischenschaltung von an sich geringmächtigen Diabasmaterialschiefern und in einem meridionalen Mittelstreifen von einer bis 100 m mächtigen Serie eigenartiger und unausgesprochener, mineralisch oft zwischen Grauwacken-, Quarzporphyr- und Diabastuffschiefen liegenden Gesteine überlagert wird. Dieser Abschnitt besitzt also eine schon von alters her sehr unregelmäßige und in Westostrichtung wechselnde Gesteinsfolge.

An der Westseite des Schützrückens liegen zwischen Höhe 1800 und der Jochberger Ache in verschiedenen Höhen nordsüdlich verlaufende Porphyrschieferstreifen, ein Umstand, der (nebst andern) allererst versichert, daß die hier in und an der Tallinie auftretenden Streifen jünger